

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 78 (2021)

Heft: 2-3

Artikel: Gustav Gull und der Westflügel des Landesmuseums : Zürichs
mittelalterliche Klosterarchitektur im Stadt- und Museumsraum um 1900

Autor: Gutbrod, Cristina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gustav Gull und der Westflügel des Landesmuseums: Zürichs mittelalterliche Klosterarchitektur im Stadt- und Museumsraum um 1900

VON CRISTINA GUTBROD

Im Westflügel des Landesmuseums zeugen originale Zimmer und weitere historische Bauelemente von mittelalterlicher Klosterarchitektur in der Stadt Zürich. Nach der Reformation wurden in den einstigen Klostergebäuden städtische Ämter und Institutionen untergebracht. Erst die Umnutzungen in den 1830er Jahren gingen mit erheblichen Verlusten mittelalterlicher Bausubstanz einher. Im Zuge der Grossstadtwerdung Zürichs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die vormaligen Klosterareale zu wichtigen Bauplätzen an städtebaulichen Schlüsselstellen, die der Stadt und dem Kanton zur Verwirklichung öffentlicher Bauvorhaben zur Verfügung standen. Um 1900 spielte Gustav Gull (1858–1942) eine Hauptrolle beim Transformationsprozess mittelalterlicher Bausubstanz im Stadtkern. Als Architekt des Landesmuseums (erbaut von 1892 bis 1898) trat er sowohl für die Erhaltung historischer Baudenkmäler als auch für die Wiederbelebung originaler Architekturstücke im musealen Kontext ein. In seiner Funktion als Stadtbaumeister von 1895 bis 1900 hatte er zugleich die Aufgabe, Verwaltungsneubauten für die Grossstadt Zürich nach der ersten Eingemeindung von 1893 zu realisieren: an den Orten der einstigen Fraumünsterabtei und des ehemaligen Oetenbachklosters.¹

Landesmuseumsarchitekt und Stadtbaumeister

Mit dem Entwurf des Landesmuseums legte Gull 1890 den Grundstein für seine Karriere als Architekt der Stadt Zürich. Seine Baukomposition wies nicht die Form eines symmetrischen Monumentalbaus auf, sondern diejenige eines malerisch-mittelalterlichen Konglomerats, das zu den Historischen Zimmern, den Kernstücken der Sammlung, passte. Diese waren für Gull Ausgangspunkte seines Entwurfs. Er orientierte sich an Architekturformen aus der Zeit zwischen Spätgotik und Renaissance, die eine Vielzahl an schweizerischen Baureferenzen zusammenführten. Dass er sich von der Neurenaissance Semperscher Prägung lösen konnte, verdankte er nicht zuletzt dem Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn (1841–1912), der die Kunstgeschichte der Schweiz vom Mittelalter bis zur Renaissance erstmals in ein Gesamtbild gebracht hatte.

In seinem Hauptwerk *Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz* (1876) vertrat Rahn die Auffassung, dass sich

eine eigentlich schweizerische Kunst erst im ausgehenden 15. und einsetzenden 16. Jahrhundert im Bereich des Kunsthandwerks entwickelt habe. Mit dieser Einschätzung prägte er die Ankaufspolitik und die ästhetische Ausrichtung des Landesmuseums in dessen Entstehungsphase.² Das Zürcher Projekt konnte durch eine enge Zusammenarbeit von Rahn und Gull verwirklicht werden. Dass das Landesmuseum sowohl in den Innenräumen als auch durch seine äussere Gestaltung Schweizer Geschichte vermitteln sollte, war dabei eine zentrale Forderung des Kunsthistorikers.³

Gulls Entwurf hatte entscheidend dazu beigetragen, dass die Bundesversammlung 1891 die Stadt Zürich als Museumssitz wählte. Stadtpräsident Hans Pestalozzi (1848–1909) konnte gleich zu Beginn seiner Amtszeit ein Projekt von nationaler Bedeutung und internationaler Ausstrahlung für Zürich vorweisen. Die Museumsarchitektur stand für Geschichtsbewusstsein, stellte jedoch auch einen Gegenwartsbezug her und entsprach den Vorstellungen, die sich die Stadtverwaltung von ihren künftigen Verwaltungsneubauten machte. Noch während der Bauphase für das Landesmuseum wurde Gull zum Stadtbaumeister gewählt.⁴ Bei der Planung eines neuen Stadthauses sollte zunächst das bereits von der Stadtverwaltung genutzte Areal des einstigen Fraumünsterklosters ausgebaut werden. Das Projekt eines ergänzenden Repräsentationshauses am See wurde jedoch kurz vor der Jahrhundertwende zugunsten eines gigantischen Stadtkomplexes auf dem Gelände des einstigen Oetenbachklosters aufgegeben.⁵

Architekturfragmente aus Zürcher Klöstern und Stiften

Der Westflügel des Landesmuseums enthält eine Raumfolge, die an Zürichs einstige Klosterarchitektur erinnert (Abb. 1): Die «Gothische Kapelle»⁶ im Erdgeschoss bildet mit dem sihlseitigen «Kreuzgang» und dessen hofseitigem «Vorraum» eine malerische Rauminszenierung, die zur «Serie von drei gotischen Zimmern aus der ehemaligen Fraumünsterabtei in Zürich» als Herzstücke des Landesmuseums in der Gebäudeecke überleitet.⁷ Die beiden Stuben der Katharina von Zimmern befanden sich bis zur Übernahme durch das Museum im von ihr veranlassten Neubau des Äbtissinnenhofs (1506–1508), diejenige der



Abb. 1 Blick in den «Kreuzgang» und dessen tieferliegenden «Vorraum» im Landesmuseum Zürich mit den Arkaden aus den Kreuzgängen des einstigen Barfüsser- und Predigerklosters sowie den Bogenanfängern aus dem Kreuzgang im 1850 abgebrochenen Stiftsgebäude des Grossmünsters, Fotografie von 1907. Schweizerisches Nationalmuseum.

Cäcilia von Helfenstein im Westflügel der Abteigebäude.⁸ Die Masswerkarkaden im vorgelagerten «Kreuzgang» stammen aus dem spätmittelalterlichen Kreuzgang des einstigen Barfüsserklosters, der bereits beim zwischen 1837 und 1839 erstellten Neubau für Gerichtssäle teilweise abgebrochen worden war.⁹ Nachdem die seit 1834 als Theater genutzte ehemalige Klosterkirche in der Neujahrsnacht 1890 niedergebrannt war (Abb. 2), wurden zwölf Arkaden des Südwestflügels abgetragen und neun davon im Landesmuseum eingebaut. Dort sind sie mit den Arkaden aus dem Nordflügel des einstigen Predigerkreuzgangs kombiniert (Abb. 3), die im Museumsraum den Niveauunterschied zwischen dem «Kreuzgang» und dessen «Vorraum» auszeichnen.¹⁰ Diese gelangten ins Landesmuseum, als 1892 auch der nördliche Erdgeschossenteil der einstigen Konventgebäude nach dem Grossbrand von 1887 abgebrochen wurde. Die Arkaden aus dem Predigerkreuzgang wiederum sind im «Vorraum vor dem Kreuzgang» des Landesmuseums mit originalen romanischen Bogenanfängern aus dem einstigen Kreuzgang im Stiftsgebäude des Grossmünsters zusammengeführt.¹¹ Gustav

Albert Wegmann (1812–1858) hatte diesen zu Beginn der 1850er Jahre im Neubau der Töcherschule in situ rekonstruiert (Abb. 4).¹² Vor der in den späten 1930er Jahren purifizierte «Schatzkammer (Krypta) in romanischem Stile», die im Landesmuseum in der Achse der «Gothischen Kapelle» liegt (Abb. 5), übernahm Gustav Gull Motive aus dem Kreuzgang des Grossmünsters – die am Torturm am Museumshof erkennbare kleine Affenskulptur ist vielleicht vom dortigen Relief mit der «Affengruppe» hergeleitet. Die Fassaden des Museums geben verschiedene Hinweise auf das innenräumliche Thema stadtzürcherischer Sakralarchitektur: Die Dachuntersicht des parkseitigen Halbwalmdachs über der «Privatstube» der Katharina von Zimmern zeigt in der Mitte einen Hirsch, der in der Gründungslegende des Fraumünsterklosters Hildegard und Berta zum Ort der Abtei führt. Der zur Sihl vorspringende Baukörper, der im Untergeschoss die «Krypta» aufnimmt, weist im Stufengiebel ein kleines Relief mit den Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius nach der Vorlage des seit 1347 verwendeten Stadtsiegels auf.¹³



Abb. 2 Südwestflügel des einstigen Barfüsserklosters in Zürich nach dem Theaterbrand, Fotografie von Robert Breiting, 14. März 1890. Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

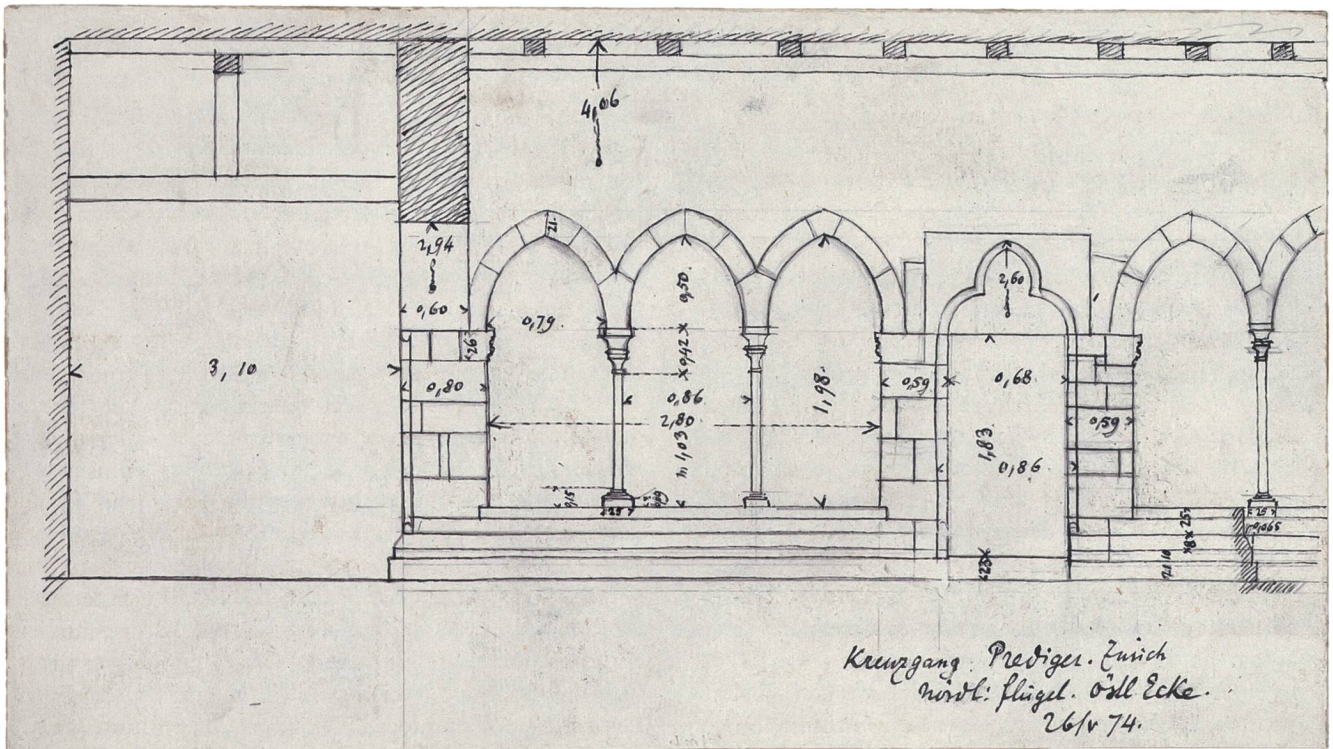


Abb. 3 Predigerkloster Kreuzgang Zürich, östliche Ecke des Nordflügels, Dreierarkaden und Durchgang mit innerem Kleeblattbogen, Bauaufnahme von Johann Rudolf Rahn, 26. Mai 1874. Zentralbibliothek Zürich, Rahn XXXV, 99.

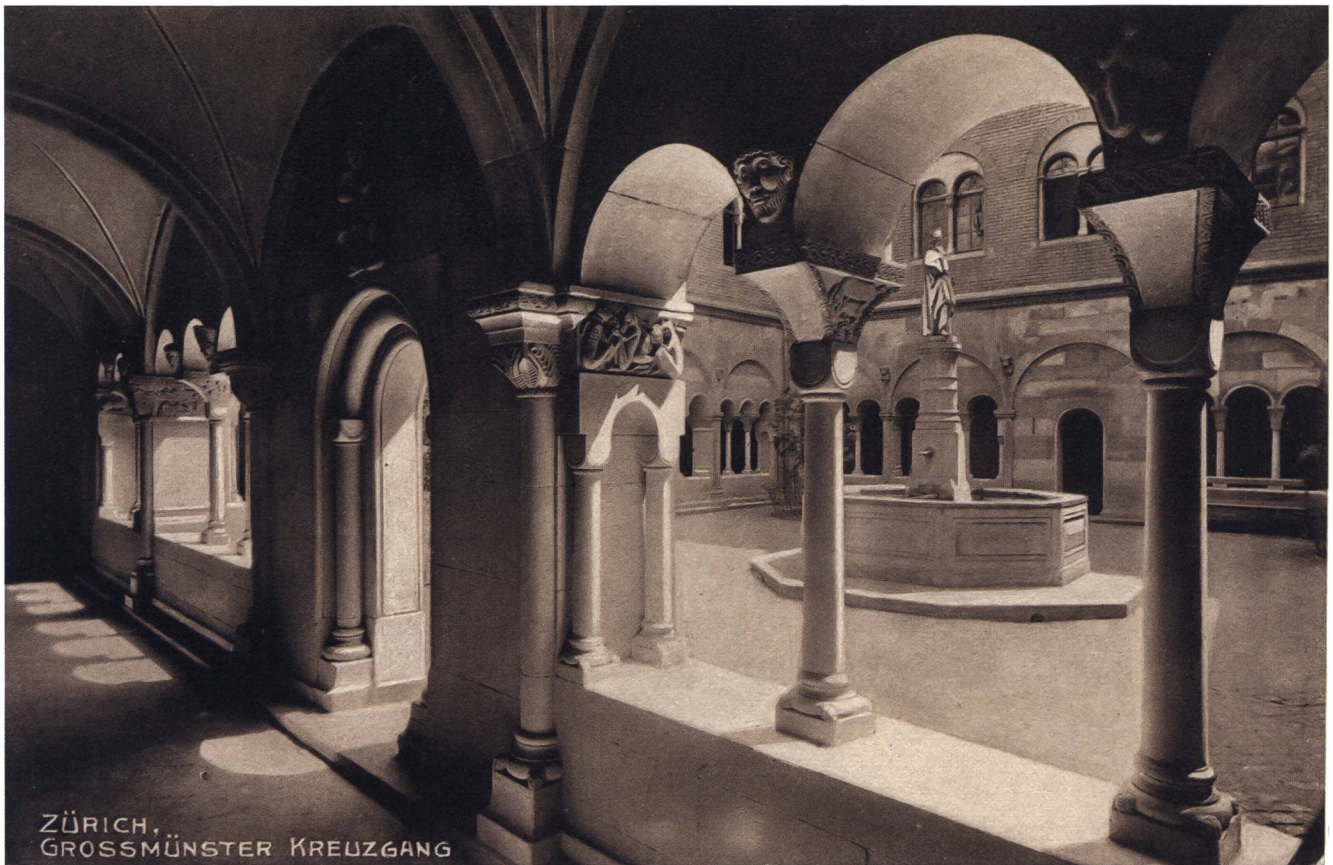


Abb. 4 Kreuzgang des Grossmünsters nach dem Wiederaufbau vor Ort im Schulgebäude (1850–1853) von Gustav Albert Wegmann, Ansichtskarte, vor der Erneuerung der Brunnensäule 1914. Am Pfeiler gegen das Rundbogenportal ist das Relief mit der «Affengruppe» zu sehen. Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

Zürcher Klosterareale in Gustav Gulls Stadtvision

Bei der Gestaltung des Landesmuseums bezog sich Gull auf Zürichs mittelalterliche Klosterarchitektur, woraus sich für ihn eine denkmalpflegerische Sicht auf das Stadtgefüge ergab. Gleichzeitig bewegte er sich als Städtebauer zwischen Erhaltung, Erneuerung und Zerstörung historischer Bausubstanz. Um 1900 entwickelte er eine städtebauliche Vision, in der er die aktuellen Projektierungen auf den Arealen des ehemaligen Oetenbach-, Prediger- und Barfüsserklosters auf dem Übersichtsplan der Stadt Zürich in einen Gesamtzusammenhang brachte (Abb. 6).¹⁴ Deren Zentrum bildet der von ihm entworfene Stadthauskomplex auf dem Areal des einstigen Oetenbachklosters, dessen Hauptbau Gull über die durch den Klosterhügel zu brechende Strassenachse stellte. Den durch die damalige Stadtplanung vorgegebenen Oetenbachdurchstich band er in eine neue «Querverkehrsader» ein, die im Westen der Bahnhofstrasse durch das Gebiet der barocken Vorstadt bis zur Sihlporte, im Osten durch die mittelalterliche Stadt hindurch bis zum Knotenpunkt am Heimplatz führt. Dabei griff er die Idee eines seit den 1860er Jahren geplanten Achsendurchbruchs durch die rechtsufrige Alt-

stadt auf, die im Plan das Areal des einstigen Barfüsserklosters, das Obmannamtareal, durchquert. Zwei Baukörper sollten den von ihm neu initiierten Strassendurchbruch platzartig einfassen – eine städtebauliche Vorstellung, die Gull als Preisrichter im Wettbewerb zur Gewinnung eines kantonalen Verwaltungs- und Gerichtsgebäudes auf dem Obmannamtareal von 1898 durchsetzte.¹⁵ Das Areal des einstigen Predigerklosters wurde durch den Predigerkirchturm (erbaut zwischen 1898 und 1900), den Gull 1896 nach der Form der verlorenen spätgotischen Türme des Grossmünsters entworfen hatte,¹⁶ im Stadtgefüge hervorgehoben. In seiner staddramaturgischen Gesamtkonzeption spielt der Eckbau auf dem angrenzenden Gelände der einstigen Konventgebäude eine wichtige Rolle als Drehpunkt der Strassenachse. Gull hatte den Platz, der bereits 1896 in die öffentliche Diskussion eingebracht worden war, stets als Standort für die schliesslich von Kantonsbaumeister Hermann Fietz (1869–1931) erbaute Zentralbibliothek (errichtet zwischen 1915 und 1917) favorisiert.¹⁷ Zusammen mit der in Planung begriffenen Überbauung des Stampfenbachareals, auf das der Kanton seine Projektierung von Verwaltungsbauten auf dem Obmannamtareal in den 1920er Jahren verlagern sollte,

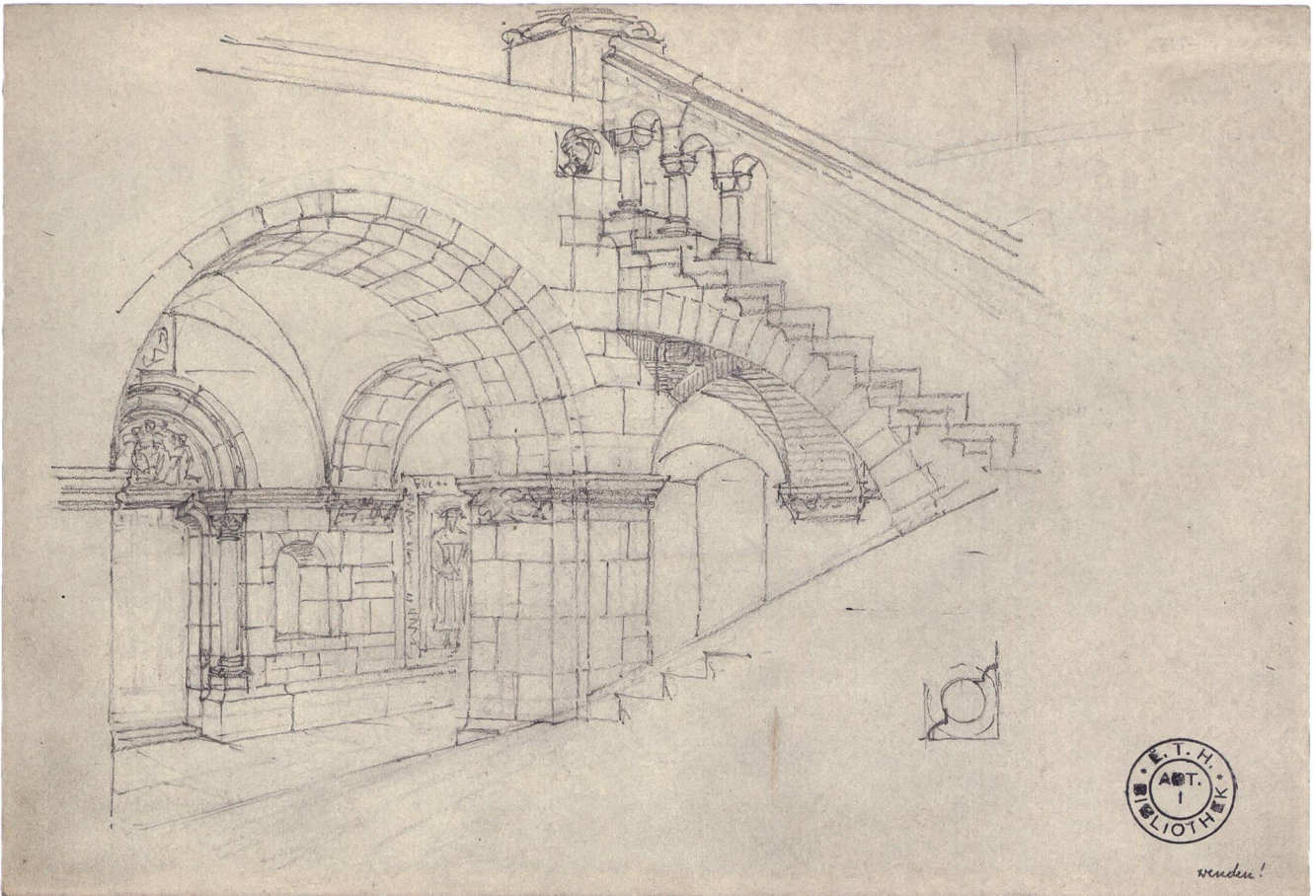


Abb. 5 Vorraum zur früheren «Schatzkammer» des Landesmuseums, Entwurfsskizze von Gustav Gull, ohne Datum. Im ausgeführten Museumsbau zeigen die Reliefs am kapitellartigen Kämpfer des zentralen Bogens über dem Treppenantritt und an den Konsolen der seitlichen Bogen vor dem Eingang figürliche Bauskulptur aus dem Kreuzgang des Grossmünsters in Kopie. Das Portal mit den eingestellten Säulen, dem Tympanon und dem Gesimsband wurde zusammen mit der Schatzkammer purifiziert. gta Archiv / ETH Zürich, Gustav Gull.

bildet das Landesmuseum in Gulls städtebaulicher Gesamtsicht einen Markstein am Wasser vor dem einstigen Befestigungsring im Norden der Stadt.

Städtebauliche Transformationen: Stadthaus Fraumünsteramt und Stadthauskomplex auf dem Oetenbachareal

1898 bezeichnete Johann Rudolf Rahn den «Kreuzgang» im Landesmuseum als einen «Raum [...], der zu den anziehendsten des Museums gehört». ¹⁸ Gull wiederum betonte, dass der Einbau der Arkaden aus dem Predigerkreuzgang Rahn zu verdanken sei, wobei er den Zuspruch des Kunsthistorikers für seine Bautätigkeit als Stadtbaumeister suchte. ¹⁹ Als das Landesmuseum im Sommer 1898 eröffnet wurde, waren die Arbeiten am Abbruch der Abteigebäude des Fraumünsterklosters in vollem Gang – für den Neubau von Gustav Gulls Verwaltungsgebäude, dem heutigen Stadthaus (Abb. 7). ²⁰ Vor und während des Abbruchs fertigte das unter Gulls Leitung stehende Hochbauamt II Bauaufnahmen von den Abteigebäuden an, die

Rahn in seiner Monografie zum Fraumünster in drei Hefen in den *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft* publizierte. Darin unterstrich der Kunsthistoriker, dass mit den Zeichnungen wie auch mit der Erhaltung von Baufragmenten die «Interessen der Wissenschaft» gewahrt worden seien; gleichzeitig lobte er den Entwurf. ²¹ Zwischen dem Fraumünster und dem Stadthaus hatte Gull ein Raumgefüge komponiert, in dem Fragmente des verlorenen Kreuzgangs in einer «romanischen» und einer «gotischen» Kreuzgangarchitektur weiterbestehen (Abb. 8). ²² Im Landesmuseum finden die Stuben aus den einstigen Abteigebäuden des Fraumünsterklosters mit einem neu geschaffenen «Kreuzgang» zusammen. Sie sind im Museumsgebäude bewahrt, dessen Architektur Bezüge zum Ursprungsort aufspannt. Dort wird die Klostersgeschichte in einer architektonischen Neuinterpretation des abgebrochenen Kreuzgangs im Stadtraum fortgeschrieben. Bezeichnenderweise wählte Gull für seine Selbstdarstellung am Landesmuseum die Nordwestecke des Westflügels. Die über der «Privatstube» der Katharina von Zimmern liegende Waser-Stube weist Doppelfenster mit

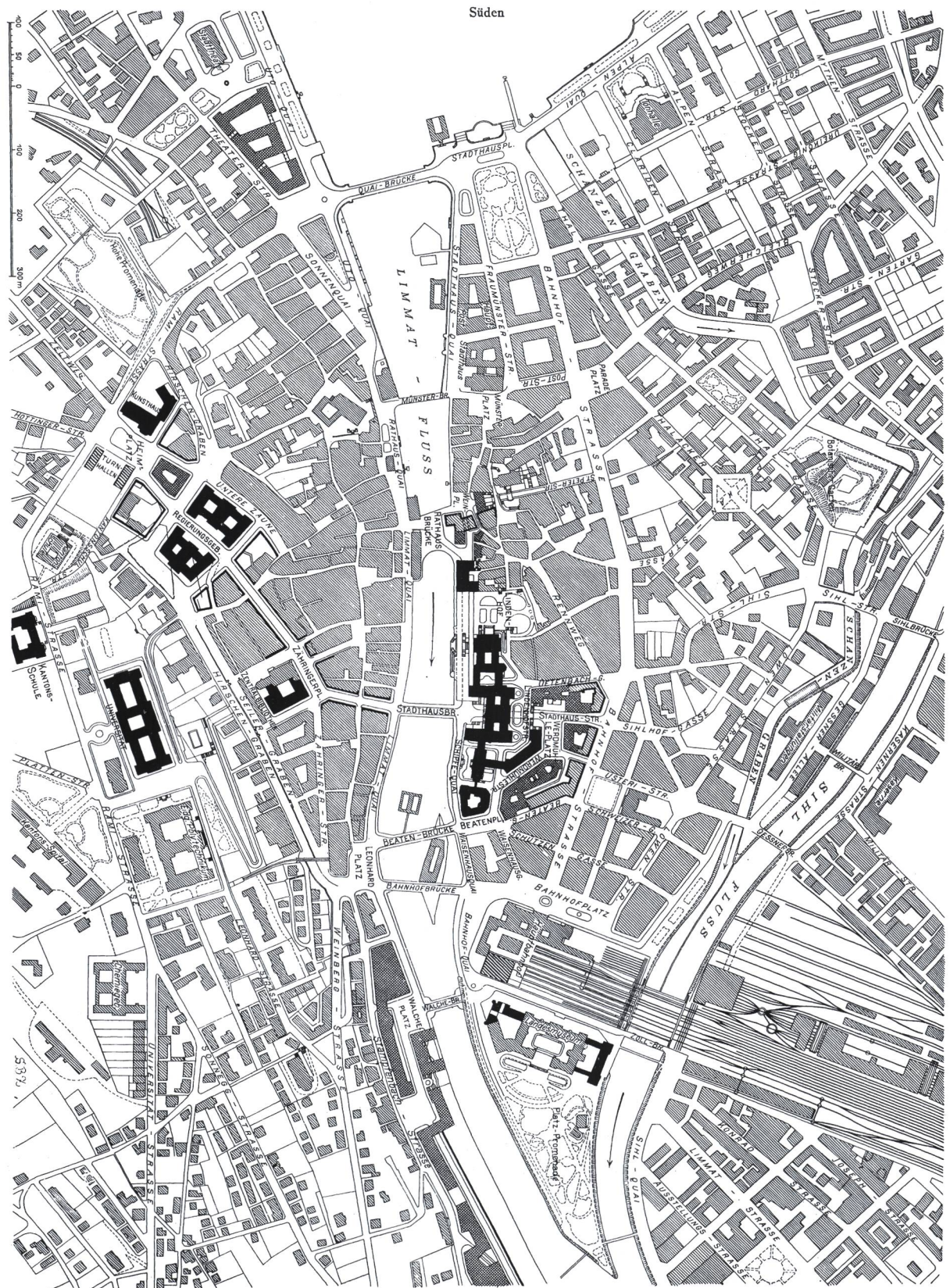


Abb. 6 Übersichtsplan der Stadt Zürich von Gustav Gull mit öffentlichen Bauvorhaben entlang der projektierten städtischen Hauptverbindungsstrasse: dem zentralen Stadthaus auf dem Areal des einstigen Oetenbachklosters, dem Eckbau auf dem Gelände des einstigen Predigerklosters und dem kantonalen Verwaltungs- und Gerichtsgebäude auf dem Areal des vormaligen Barfüsserklosters, publiziert 1905. Schweizerische Bauzeitung, Bd. 46, 1905, S. 52.



Abb. 7 Areal der einstigen Abteigebäude des Fraumünsterklosters nach dem Abbruch, im Hintergrund die Wasserkirche mit dem Helmhaus und das Grossmünster, Fotografie von Robert Breiting, 23. November 1898. Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

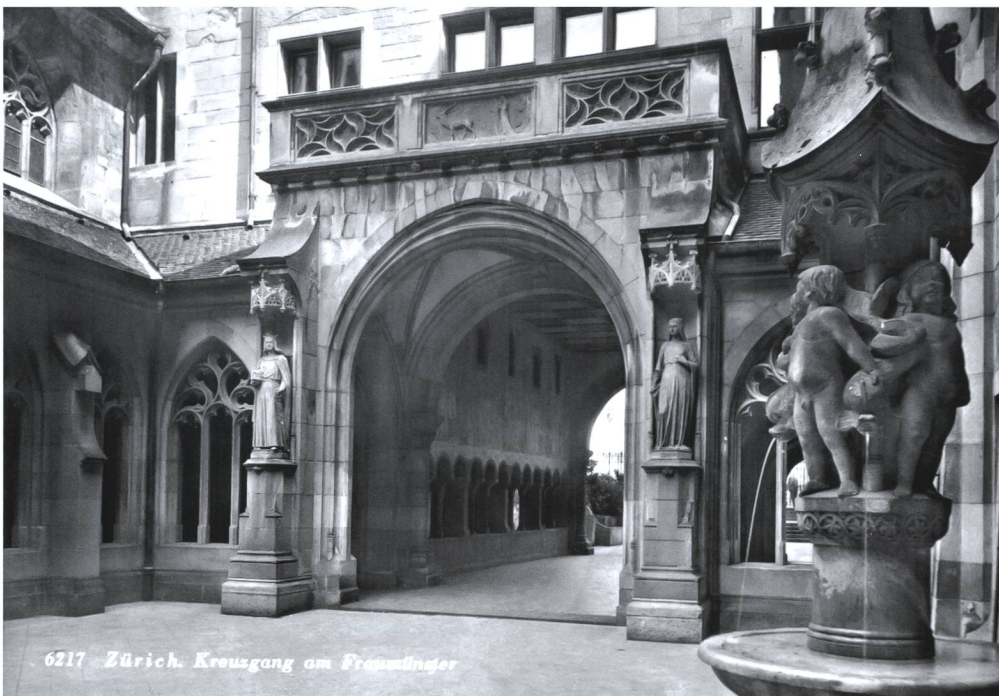


Abb. 8 «Kreuzgang» zwischen Fraumünster und Stadthaus (1898–1901), von Gustav Gull, Ansichtskarte, nach der Fertigstellung des Brunnens 1914. Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.



Abb. 9 und 10 Porträtmedaillons von Gustav Gull und Lydia Gull-Leinbacher, Entwürfe von Joseph Regl, ausgeführt an der Nordwestecke des Landesmuseums. gta Archiv / ETH Zürich, Gustav Gull.

Blendens auf, in die je zwei von Joseph Regl (1846–1911) geschaffene Porträtmedaillons integriert sind. Sie zeigen zwei Paare in historisierend interpretierter Kleidung des 16. Jahrhunderts: Gustav Gull und seine Frau Lydia Gull-Leinbacher (1856–1944) am westlichen und vermutlich die Eltern des Architekten am östlichen Fenster (Abb. 9 und 10).²³ Gull inszenierte sich als Architekt, der zwischen Vergangenheit und Zukunft vermittelt. Sein Porträt steht für die enorme Bedeutung, die ihm als Erneuerer der Stadt Zürich um 1900 zukam.

Epilog

Das Oetenbachkloster wurde zwischen 1902 und 1903 unter Gulls Leitung abgetragen, der Durchstich durch den Klosterhügel erfolgte zwischen 1904 und 1905 – Rahn äusserte sein Bedauern über den Verlust des Baudenkmals.²⁴ Im Entwurf der städtischen Amtshäuser I bis IV (erbaut zwischen 1903 und 1914) strebte Gull nach einer Kontinuität historischer Stadtgefüge innerhalb der neuen Grossstadt. Der monumentale Hauptbau über der Strassenachse wurde jedoch nicht realisiert. Die städtebauliche Leerstelle an der Limmat bezeichnet bis heute die Lage des

einstigen Oetenbachklosters. Im Westflügel des Landesmuseums sind Vertäfelungen zweier Stuben als Period Room zusammengefasst.²⁵

AUTORIN

Cristina Gutbrod, Dr. sc., dipl. Architektin ETH,
Museumstrasse 2, CH-8001 Zürich, c.gutbrod@netcomplete.ch

ANMERKUNGEN

- 1 Zur Umformung der Areale siehe REGINE ABEGG, *Von den mittelalterlichen Klöstern zur Stadtverwaltung. Fraumünsterabtei und Oetenbachkloster*, Stadt Zürich, Amt für Städtebau, Zürich 2009. https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/staedebau/baz/historische_stadtrundgaenge.html (konsultiert am 24. Juni 2021).
- 2 CHANTAL LAFONTANT VALLOTTON, *Entre le musée et le marché. Heinrich Angst: collectionneur, marchand et premier directeur du Musée national suisse*, Bern/Berlin u. a. 2007, S. 185–189. – MARKUS THOME, *Narrativer Überbau. Museumsarchitektur und Raumgestaltungen in Formen einer nationalen Baukunst*, in: Die Musealisierung der Nation. Ein kulturpolitisches Gestaltungsmodell des 19. Jahrhunderts, hrsg. von CONSTANZE BREUER / BÄRBEL HOLTZ / PAUL KAHL, Berlin/Boston 2015, S. 201–236, hier S. 217–223.
- 3 CRISTINA GUTBROD, «Nicht nur im Innern, sondern auch durch sein Äußeres geschichtlich docieren» – Gustav Gulls Landesmuseum als bauliche Umsetzung von Johann Rudolf Rahns Verständnis schweizerischer Kunst und Architektur, in: ZAK 69, Heft 3/4, 2012, S. 275–284.
- 4 Siehe dazu ANDREAS HAUSER, *Das öffentliche Bauwesen in Zürich. Dritter Teil: Das städtische Bauamt 1798–1907* (= Kleine Schriften zur Zürcher Denkmalpflege, Heft 6), Zürich/Egg 2000, S. 96–105.
- 5 Siehe dazu CRISTINA GUTBROD, «Das Symbolum des großen Gemeinwesens». Gustav Gulls Stadtkernentwurf für Zürich, in: Kommunale Selbstinszenierung. Städtische Konstellationen zwischen Mittelalter und Neuzeit (= Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen, Bd. 40), hrsg. von MARTINA STERCKEN / CHRISTIAN HESSE, Zürich 2018, S. 369–389, hier S. 370–374 (mit weiterer Literatur).
- 6 Zu den im Folgenden verwendeten historischen Bezeichnungen der Museumsräume siehe H[ANS] LEHMANN, *Offizieller Führer durch das Schweiz. Landesmuseum*, Zürich [1898], S. 8–12.
- 7 Zum Kreuzgang im Landesmuseum als museale Präsentation von Architektur siehe MARKUS THOME, *Baukunst im Museum. Mittelalterliche Architekturteile als Anlass für historisierende Ausstellungsräume*, in: Musealisierung mittelalterlicher Kunst. Anlässe, Ansätze, Ansprüche, hrsg. von WOLFGANG BRÜCKLE / PIERRE ALAIN MARIAUX / DANIELA MONDINI, Berlin/München 2015, S. 76–96, hier S. 84–86.
- 8 Siehe dazu jüngst REGINE ABEGG, *Die Helfenstein-Stube aus der Fraumünsterabtei in Zürich*, in: Period Rooms. Die Historischen Zimmer im Landesmuseum Zürich, hrsg. von CHRISTINA SONDEREGGER, Zürich 2019, S. 47–59. – REGINE ABEGG, *Die Äbtissinnenstuben aus der Fraumünsterabtei in Zürich*, in: CHRISTINA SONDEREGGER (vgl. diese Anm.), S. 61–85.
- 9 Siehe dazu *Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich 3, 1: Stadt Zürich, Altstadt rechts der Limmat, Sakralbauten*, von REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER, Bern 2007, S. 206–209, 217–218, 223–224. – GABI MEIER MOHAMED, *Das Franziskanerkloster in Zürich und seine baugeschichtliche Entwicklung bis zum Gerichtsgebäude* (= Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, Bd. 44), Zürich/Egg 2014, S. 60–64, 120–121, 132–135. Heute sind vom Kreuzgang noch 29 Arkaden an Ort erhalten, weitere wurden im 20. Jahrhundert in Kopien ergänzt.
- 10 Siehe dazu DÖLF WILD, *Das Predigerkloster in Zürich. Ein Beitrag zur Architektur der Bettelorden im 13. Jahrhundert* (= Monographien der Kantonsarchäologie Zürich, Bd. 32), Zürich/Egg 1999, S. 227–233, 240–241. – REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER (vgl. Anm. 9), S. 257–261. Auch die seitlichen Arkaden sind mit Stücken aus dem einstigen Predigerkreuzgang gebaut.
- 11 Siehe dazu REGINE ABEGG, *Erfolg und Misserfolg des «reproduzierten Mittelalters». Der romanische Kreuzgang des Zürcher Grossmünsters*, in: Opus Tessellatum. Modi und Grenzgänge der Kunstwissenschaft, Festschrift für Peter Cornelius Claussen (= Studien zur Kunstgeschichte, Bd. 157), hrsg. von KATHARINA CORSEPIUS / DANIELA MONDINI / DARKO SENEKOVIC / LINO SIBILLANO / SAMUEL VITALI, Hildesheim/Zürich/New York 2004, S. 435–464. – REGINE ABEGG / CHRISTINE BARRAUD WIENER / KARL GRUNDER (vgl. Anm. 9), S. 131–140, 180–189.

- 12 Im selben Zeitraum entstand auch Wegmanns Logengebäude am Lindenhof unter Verwendung von Masswerkarkaden aus dem in den 1830er Jahren niedergelegten Teil des Barfüsserkreuzgangs. Siehe dazu zum Beispiel GABI MEIER MOHAMED (vgl. Anm. 9), S. 135. Im Gull-Nachlass im gta Archiv sind Bauaufnahmen aus dem Kreuzgang des Grossmünsters aufbewahrt, die von GULL und seinem Mitarbeiter ADOLF LANG im Jahr 1895 angefertigt wurden. gta Archiv / ETH Zürich, 22-5.618.
- 13 Dessen Darstellung zielt auch die Rückdeckel von Zürichs Bewerbungsband von 1890 und von der Festgabe auf die Eröffnung von 1898. *Schweizerisches Landes-Museum. Zürich's Bewerbung. Zürich und das Schweizerische Landes-Museum. Den hohen eidgenössischen Räten gewidmet. Im Dezember 1890*, [Zürich 1890]. – *Festgabe auf die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseum in Zürich am 25. Juni 1898*, [Zürich 1898].
- 14 Zum Übersichtsplan und den dargestellten Bauvorhaben siehe ausführlich CRISTINA GUTBROD, *Gustav Gull (1858–1942) – Architekt der Stadt Zürich 1890–1911. Zwischen Vision und Baupolitik*, Diss., ETH Zürich 2009, S. 264–313 (mit weiterer Literatur).
- 15 Siehe dazu MELCHIOR FISCHLI, *Geplante Altstadt Zürich, 1920–1960* (= MAGZ, Bd. 79; 176. Neujahrsblatt), Zürich 2012, S. 30–32. – THOMAS MÜLLER, *Das öffentliche Bauwesen in Zürich. Zweiter Teil: Das kantonale Bauamt 1896–1958* (= Kleine Schriften zur Zürcher Denkmalpflege, Heft 5), Zürich/Egg 2001, S. 17–19.
- 16 DÖLF WILD (vgl. Anm. 10), S. 164.
- 17 Siehe dazu JEAN-PIERRE BODMER, *Theodor Vetter und Ferdinand Rudio – Professoren als Mitbegründer der Zentralbibliothek Zürich*, in: Zürcher Taschenbuch 2003, 123 Jg., NF, Zürich 2002, S. 211–275, hier S. 220–221, 232–240.
- 18 J[OHANN] RUDOLF RAHN, *Das Schweizerische Landesmuseum in Zürich*, Sonderdruck aus der Zeitschrift für bildende Kunst, Jg. 9, NF, Leipzig 1898, S. 7.
- 19 Siehe dazu Zentralbibliothek Zürich, FA Rahn 1470n.50, Gustav Gull an Johann Rudolf Rahn, Zürich, 15./16. Mai 1898.
- 20 CHANTAL LAFONTANT VALLOTTON (vgl. Anm. 2), S. 45–46.
- 21 J[OHANN] R[UDOLF] R[AHN], *Das Fraumünster in Zürich. 3. Die spätgotischen Abteigebäude* (= MAGZ, Bd. 25, Heft 3), Zürich 1902, S. 84 (16).
- 22 REGINE ABEGG (vgl. Anm. 1), S. 9–10. – Siehe dazu auch URS BAUR / DIETER NIEVERGELT, *Der Fraumünsterkreuzgang in Zürich*, Schweizerische Kunstführer, Serie 36, Nr. 353, Bern 1984.
- 23 Vermutlich sind die Darstellungen auch als Hinweis auf die Bauherrschaft der Waser-Stube zu lesen, Johann Waser († 1610) und dessen Frau Margaretha Zelger.
- 24 J[OHANN] R[UDOLF] R[AHN], *Zur Erklärung der Tafeln*, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1904, Zürich 1904, S. 311–312.
- 25 REGINE ABEGG, *Die Stubenvertäfelungen aus dem Kloster Oetenbach in Zürich*, in: CHRISTINA SONDEREGGER (vgl. Anm. 8), S. 87–103.

ABBILDUNGSNACHWEIS

- Abb. 1: Schweizerisches Nationalmuseum.
 Abb. 2, 4, 7, 8: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.
 Abb. 3: Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung und Fotoarchiv.
 Abb. 5, 9, 10: gta Archiv / ETH Zürich, Gustav Gull.
 Abb. 6: Autorin.

ZUSAMMENFASSUNG

Um 1900 spielte Gustav Gull (1858–1942) eine Schlüsselrolle beim Transformationsprozess mittelalterlicher Bausubstanz: Als Architekt des Landesmuseums band er Fragmente aus ehemaligen stadtzürcherischen Klosterkomplexen in eine malerische Raumsequenz im Westflügel ein. Seine Vision eines neuen Stadtzentrums auf dem Areal des einstigen Oetenbachklosters zeigt, dass die vormaligen Klosterareale zugleich Bauplätze für grosse städtische und kantonale Bauvorhaben waren. Der Abbruch der Abteigebäude des einstigen Fraumünsterklosters im Jahr 1898, auf dessen Grund Gull als Stadtbaumeister das heutige Stadthaus realisierte, fällt mit der Eröffnung des Landesmuseums zusammen. Zwischen dem Fraumünster und dem neuen Stadthaus entwarf Gull eine Kreuzgangarchitektur, die an den verlorenen Bestand erinnert. Die Stuben aus den einstigen Abteigebäuden, eingebaut im Westflügel, schaffen wiederum eine untrennbare Verbindung zwischen dem Stadthaus und dem Landesmuseum. Dabei sah sich Gull als Vermittler zwischen dem historischen und dem grossstädtischen Zürich.

RÉSUMÉ

Vers 1900, Gustav Gull (1858–1942) a joué un rôle essentiel dans le processus de transformation du patrimoine bâti médiéval: en tant qu'architecte du Musée national, il a intégré des éléments des anciens complexes conventuels de la ville de Zurich dans une série de salles pittoresques dans l'aile ouest. Sa vision d'un nouveau centre-ville aménagé sur le domaine de l'ancien couvent d'Oetenbach montre que les anciens domaines conventuels accueilleraient également d'importants projets architecturaux pour la ville et le canton. La démolition en 1898 des bâtiments abbatiaux de l'ancien couvent du Fraumünster, sur le terrain desquels Gull a réalisé l'actuel hôtel de ville, coïncide avec l'inauguration du Musée national. Entre le Fraumünster et le nouvel hôtel de ville, Gull a conçu une architecture du cloître qui évoquait le patrimoine perdu. Les pièces des anciens édifices abbatiaux, intégrées dans l'aile ouest, créent à leur tour un lien indissociable entre l'hôtel de ville et le Musée national. À ce propos, Gull se voyait comme un médiateur entre la ville historique et métropolitaine de Zurich.

RIASSUNTO

Attorno al 1900, Gustav Gull (1858–1942) svolse un ruolo chiave nel processo di trasformazione del tessuto edilizio medievale della città di Zurigo: in quanto architetto del Museo nazionale, incorporò frammenti di antichi complessi monastici della città in una pittoresca sequenza di spazi nell'ala ovest. La sua visione di un nuovo centro cittadino sull'areale di quello che all'epoca era il monastero di Oetenbach mostra come gli spazi occupati in precedenza dai monasteri costituissero anche dei cantieri per grandi progetti di costruzione tanto della città quanto del Cantone. La demolizione degli edifici abbaziali del monastero di suore del Fraumünster nel 1898, sul cui sito Gull, nella sua funzione di architetto della città, costruì l'attuale Stadthaus, ovvero il municipio di Zurigo, coincide con l'apertura del Museo nazionale. Tra il Fraumünster e il nuovo municipio, egli aveva progettato una struttura che riprendeva l'architettura del chiostro in memoria alle opere scomparse. Gli spazi degli antichi edifici abbaziali, integrati nell'ala ovest, creano a loro volta un legame indissolubile tra il municipio e il Museo nazionale. In questo contesto, Gull si vedeva come un mediatore tra la Zurigo storica e la città metropolitana.

SUMMARY

At the turn of the 20th century, the municipal architect Gustav Gull (1858–1942) played a significant part in transforming Zurich's medieval building fabric: as the architect of the National Museum Zurich, he incorporated in a picturesque sequence of rooms fragments of the city's old monastic complexes into the museum's West Wing. His vision of a modern city centre on the site of the former Oetenbach Abbey indicates that the old monastic grounds were deemed suitable for large urban and cantonal building projects. The razing of the buildings of the former Fraumünster Convent in 1898, on the site of which Gull erected today's City Hall, coincides with the opening of the National Museum Zurich. For the passage between the Fraumünster and the City Hall, Gull came up with a cloistered structure that is reminiscent of the former premises. The offices of the former abbey buildings, now integrated in the West Wing, create a durable link between the City Hall and the National Museum. It indicates that Gull regarded himself as a mediator between old and new, between historical and metropolitan Zurich.